

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1943

128 (10.5.1943)

Verlagsausgaben: Samstagsausgabe 3-6, Fernsprecher 7327 bis 7331 und 8902 bis 8908...

Der Führer DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

Karlsruhe, Montag, den 10. Mai 1943

17. Jahrgang / Folge 128

Kreisausgabe Rastatt

Erscheinungswiese: „Der Führer“ erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung und 2mal in fünf Ausgaben...

Durchbruch zum Atlantik

Zum 10. Mai Von Leutnant Joachim Schulz-Werner

Ein oberflächlicher Betrachter der Ereignisse unserer Zeit mag vielleicht sagen, daß vor dem Kampf im Osten alle früheren militärischen Erfolge dieses Krieges verfließen und zu zeitgebundenen Epochen herabsinken...

Die entscheidende Stufe zum Durchbruch zum Atlantik nahm die deutsche Wehrmacht am 10. Mai 1940. Rindermann erzielte uns die damaligen Wochen mit ein großer, beglückender Raufschonung...

Im Frühjahr des 10. Mai 1940 trat die Wehrmacht im Westen an. Am 11. Mai waren die feindlichen Grenztruppen in Holland und Belgien geworfen...

Dieser blühende Sieg nahm die gefährlichste Bedrohung des Reiches von Westen von uns, er gab der Führung die Möglichkeit, sich dem Osten zuzuwenden...

Er gab uns die Küsten der Nordsee und des Atlantik frei für unsere U-Boot-Stützpunkte, umbläufte auf Nordatlantik die Wehrmacht...

Die großen wirtschaftlichen und menschlichen Reserven der besetzten Westgebiete wurden vielen von uns erst durch die Erfordernisse des totalen Krieges bewußt...

Wir vermögen uns nicht vorzustellen, wenn der Krieg verlaufen wäre, wenn der Führer nicht heute vor drei Jahren das Signal zum Beginn des Westfeldzuges gegeben hätte...

Das britische Mittelmeer-Ziel nicht erreicht

Das Mittelmeer bleibt weiterhin „gefährliches Gewässer“ - Dämpfer auf bombastische britische Brablerien

H. W. Stockholm, 9. Mai. Ueber die jetzige Lage im Kampf um Europa und die Folgen der griechischen Ereignisse...

Man wird vorsichtig Als Ziel und Bilanz des nordafrikanischen Unternehmens wird in den englischen und neutralen Darstellungen aus London gefasst...

Morrison warnt vor verfrühten Siegesträumen

Der englische Innenminister Morrison erklärte in einer Rede am Sonntag, er warte vor allen Träumen in Bezug auf leichten und schnellen Sieg...

Frontkorrespondenten geben an, dem Oberkommandierenden der Achsenkräfte sei es gelungen, die in Bizerta und Tunis stehenden Streitkräfte...

Trotz dieser furchtbaren zahlenmäßigen und Materialverluste haben die Achsenkräfte, wie London zugeben muß, überall einen Widerstand geleistet...

seiner von den Nachhuten äußerst heftige Kämpfe ausgefochten worden, und die englische Infanterie habe ihre bisher härteste Arbeit leisten müssen...

Im Schwarzen Meer verließen leichte deutsche Streitkräfte aus einem gestörten Geleitzug vier kleinere Fahrzeuge mit zusammen 1800 Mann...

Japaner stehen vor den Toren Indiens

Die Ausgangsstellung der Wavell-Offensive vom japanischen Vormarsch bedroht

H. W. Stockholm, 9. Mai. Die Engländer müssen ihren Rückzug in Burma fortsetzen, nachdem die Japaner am Samstag einen neuen Sprung nach vorwärts gemacht...



Der Führer beim Parteitrauerakt für Stabschef Lutze Der Führer während seiner Gedenkrede für seinen treuen Mitkämpfer...

den tunesischen Gewässern und der Halbinsel von östlich Tunis. Deutsche und italienische Jäger waren sich immer wieder den feindlichen Geschwadern entgegen und drängten sie aus den Zielräumen heraus...

Im Schwarzen Meer verließen leichte deutsche Streitkräfte aus einem gestörten Geleitzug vier kleinere Fahrzeuge mit zusammen 1800 Mann...

Japaner stehen vor den Toren Indiens

Die Ausgangsstellung der Wavell-Offensive vom japanischen Vormarsch bedroht

H. W. Stockholm, 9. Mai. Die Engländer müssen ihren Rückzug in Burma fortsetzen, nachdem die Japaner am Samstag einen neuen Sprung nach vorwärts gemacht...

Die großen wirtschaftlichen und menschlichen Reserven der besetzten Westgebiete wurden vielen von uns erst durch die Erfordernisse des totalen Krieges bewußt...

Wir vermögen uns nicht vorzustellen, wenn der Krieg verlaufen wäre, wenn der Führer nicht heute vor drei Jahren das Signal zum Beginn des Westfeldzuges gegeben hätte...

den tunesischen Gewässern und der Halbinsel von östlich Tunis. Deutsche und italienische Jäger waren sich immer wieder den feindlichen Geschwadern entgegen und drängten sie aus den Zielräumen heraus...

Im Schwarzen Meer verließen leichte deutsche Streitkräfte aus einem gestörten Geleitzug vier kleinere Fahrzeuge mit zusammen 1800 Mann...

Japaner stehen vor den Toren Indiens

Die Ausgangsstellung der Wavell-Offensive vom japanischen Vormarsch bedroht

H. W. Stockholm, 9. Mai. Die Engländer müssen ihren Rückzug in Burma fortsetzen, nachdem die Japaner am Samstag einen neuen Sprung nach vorwärts gemacht...

Die großen wirtschaftlichen und menschlichen Reserven der besetzten Westgebiete wurden vielen von uns erst durch die Erfordernisse des totalen Krieges bewußt...

Wir vermögen uns nicht vorzustellen, wenn der Krieg verlaufen wäre, wenn der Führer nicht heute vor drei Jahren das Signal zum Beginn des Westfeldzuges gegeben hätte...

Trümmer von großer Bedeutung für den Endsieg in die Hand, machte uns aber auch zum verarmtesten Schützer des europäischen Kontinents. Dieser Aufgabe zu dienen, fühlen wir uns gerade heute, am dritten Jahrestag des Beginns der Schlacht um Westeuropa, mit allen unseren Kräften verpflichtet.

Spannendes Seegefecht bei Leningrad

Durchbruch sowjetischer U-Boote vereitelt
* Berlin, 9. Mai. In der Abenddämmerung des 6. Mai verließen sowjetische U-Boote einen Durchbruch durch den Seebereich von Leningrad nach Kronstadt, um von hier aus in die östliche Dnieper einmündigen, von den Beobachtungsstellen unserer Marineartillerie wurde das Ausbrechen des Verbandes aus dem Hafen von Leningrad rechtzeitig bemerkt. Die Küstenbatterien der Kriegsmarine eröffneten daraufhin das Feuer, Scheinwerfer und Versuchsgranaten erhellten die Nacht. Der Feind, der bei zahlreichen Bewachern den Verband lockerte, nebelte sich ein. Gleichzeitig schickte der durch scharfe Scheinwerfer von Leningrad und Drantenbaum her Gegenlicht an und nebelte, dadurch das Licht unserer eigenen Scheinwerfer zu brechen. Fischbatterien und Nebelwände lösten die feindlichen Schiffseinheiten dem Versuch durch unsere Küstenbatterien entgegen und den Durchbruch der U-Boote nach Kronstadt zu ermöglichen. Feindliche Artillerie nahm von Kronstadt, Leningrad und der Karolinen Küste aus den Feuerkampf auf und versuchte, zusammen mit gleichzeitig anlaufenden Fliegerbomben unsere Gefährde zum Scheitern zu bringen. Die lebhafteste Abwehr des Feindes blieb wirkungslos. Der Mittel des deutschen Sperrenfeuers lagte sich dagegen immer enger um den künstlichen Nebel fortschreitenden Schiffverband. Unsere Marineartillerie konnte verschiedentlich die aus der Nebelwand herausstretenden Bewacher unter direkten Beschuss nehmen. Sie versenkten zwei Fahrzeuge und beschädigten zwei weitere, von denen rote Signale aufstiegen. Nach dreistündigem Feuergefecht war der sowjetische Schiffverband gesprengt und in den Ausgangshafen zurückgedrängt. Der Durchbruchversuch der sowjetischen U-Boote war damit vereitelt.

* Berlin, 9. Mai. Im Kuban-Bereich...
Zwei Ritterkreuzträger
DNB, Berlin, 9. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generaloberst Hellmut von der Chevallerie, Kommandeur einer Panzerdivision und Oberst Erich Wolfers, Kommandeur eines Grenadier-Regiments.

Spanien fern der Bolschewismus
General Franco sprach in Malaga
* Madrid, 9. Mai. Dem Canabillo wurde am Samstag im Rathaus von Malaga die Urkunde seiner Ernennung zum Ehrenbürgermeister der Stadt überreicht. Nach der Ernennung hielt General Franco im Rathaus eine Ansprache, in der er den geistigen Inhalt der Spanische Bewegung umriss, und betonte, daß Spanien gegenüber den großen Entschädigungen dieses Krieges nicht gleichgültig bleiben könne. Franco begann mit der Feststellung, daß ein Volk, das die Schrecken der kommunistischen Furie mit solcher Gemut über sich habe ergehen lassen müssen und das der Zivilisation so viel Märtyrer geschenkt habe, wie das spanische, besser als irgendein anderes wisse, was in diesem Weltkriege auf dem Spiele stehe.

* Diese Barbaren, so fuhr Franco fort, die in Malaga mordeten und niederbrannten, verurteilen nicht der Führer der blutigen Kämpfe, sondern die großen Entschädigungen dieses Krieges nicht gleichgültig bleiben könne. Franco begann mit der Feststellung, daß ein Volk, das die Schrecken der kommunistischen Furie mit solcher Gemut über sich habe ergehen lassen müssen und das der Zivilisation so viel Märtyrer geschenkt habe, wie das spanische, besser als irgendein anderes wisse, was in diesem Weltkriege auf dem Spiele stehe.

Das vornehmste Ziel der Spanische Bewegung, so fuhr Franco fort, ist die soziale Gerechtigkeit. Nicht nur die Arbeit soll zu einem Gehör gebracht werden, sondern auch der Kapitalgehalt soll verlagert werden. Denn wenn das Kapital durch Arbeit erworben wurde und Gerechtigkeit und Pflichten verknüpft, dann ist uns das Kapital ebenso wertvoll wie die Arbeit. Wenn wir die moralischen Grundzüge unserer Bewegung verfolgen, dann werden wir glücklich kommen, daß jeder einzelne von uns glücklicher sein wird; es wird viel weniger Arme geben, allerdings auch viel Reiche armer sein als heute.

In der Begleitung des Generals Franco, dessen Worte fürstlichen Beifall auslösten, befanden sich u. a. Parteiminister Arrese und die Generale Minoz Grande, Ponte und Franco Salgado.

Jacob Schaffner verliert den Johann-Peter-Sebel-Preis 1943
Oskar Schenk, 10. Mai. Gauleiter und Reichshatthalter Robert Wagner hat auf Veranlassung des Reichsleiters die Verleihung und Unterbrechung der Schenk-Preis an den Reichsleiter der Propaganda den Johann-Peter-Sebel-Preis des Jahres 1943 dem Schweizer Dichter Jacob Schaffner in Berlin verliehen.

Absjentruppen in Afrika lösten ihre Aufgabe

Gadga: „Erst nach sechs Monaten härtester Kämpfe und schwerer Verluste konnte der Feind in Tunis eingezogen“

W. L. Rom, 9. Mai. Die gesamte italienische Sonntagspresse würdigt in ihren Leitartikeln den heldenhaften Widerstand der Absjentruppen in Tunis und Bizerta. „Giornale d'Italia“ schreibt, der ungleiche Kampf um den afrikanischen Brückenkopf sei in Italien zum Sinnbild ungedröhten Mut und eiserner Kampfmoral geworden. Das Vorkriegsverständnis des „Kulturmenschen“, das nicht nur die Haltung der Absjentruppen, sondern auch die würdevollen Feiern des italienischen Volkes am 9. Mai, dem Tag des Imperiums, kennzeichnete, ist ein Symbol für das unbeeugliche Willen zum Sieg, der das italienische Volk härter denn je besetzt. Die Gewißheit, daß nur die erdrückende Uebermacht an Waffen und Kriegsmaterial den Feind zum Erfolg verhalf, wird von allen Blättern betont.

Der Feind erlitt schwerste Verluste
Die letzten Ereignisse in Tunis, die Ueberwindung des heldenhaften Widerstandes der Verteidiger von Tunis und Bizerta, so schreibt der bekannte Publizist Virgilio Gadga im „Giornale d'Italia“, stellen für das italienische Volk keine Ueberforderung dar. Grund, überreicht zu sein, haben nur die Angelegenheiten, die glaubten in Eilmärschen und ohne Verbindung nach Tunis und Bizerta vordringen zu können. Der Kampf in Tunis war eine der Aufgaben auf dem Weg zum Sieg. Sie ist voll und ganz gelöst worden. Das erfüllt jeden Italiener mit berechtigtem Stolz. Drei Wegegötter haben damals, als die Nordamerikaner in Afrika landeten, die Absjentruppen zur Befreiung Tunesiens veranlaßt.

1. Die Schaffung eines Keils zwischen der von Ägypten heranziehenden achten britischen Armee und den britisch-amerikanisch-französischen Streitkräften Algeriens.
2. Verzögerung der Vereinigung dieser beiden feindlichen Gruppen bei möglichst großer Aufreibung der Menschen, der Waffen und des Kriegsmaterials der Feinde.
3. Bindung feindlicher Kräfte auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz, um die letzten Vorbereitungen zur Verteidigung Europas zu ermöglichen.

Die drei Ziele sind erreicht worden. Sechs Monate härtester Kämpfe und schwerer Verluste mußten vom Feind durchgemacht werden, bis er in Tunis eingezogen konnte.
10:1 war das Kräfteverhältnis
Gadga erinnert dann an die Eingekesselung der Feindkräfte über die schweren Verluste der angloamerikanischen Flotte und Luftwaffe im Mittelmeerraum. 250.000 BFR. Dandelsstiftungsum sind nach dem Gehörnis von General Cunningham im letzten Halbjahr versenkt, und 500 britisch-amerikanische Flugzeuge sind nach amtlicher britischer Bekanntmachung allein im Monat April von der Absjentruppe vernichtet worden. In diesen Zahlen, die in Italien nur als Teilangaben des Feindes aufgeführt werden, kommen der Verlust an Panzern, Artillerie und nicht zuletzt die großen Verluste an Menschen. 10:1 war das Kräfteverhältnis zwischen Absjentruppen und Angellächern in Nordafrika. Die Ausdauer und Widerstandskraft der Verteidiger sind unüberlegliche Beweise für das Selbstvertrauen und die Kampfkraft der deutschen und italienischen Truppen in Nordafrika.

Der Feind selbst konnte, so betont „Giornale d'Italia“, keine Mißerfolge der letzten sechs Monate nur erklären, indem er der Tapferkeit

der Absjentruppen höchste Anerkennung zollte. „Es handelt sich um einen Kampf auf Leben und Tod, den fürstbarsten, der jemals in Afrika ausgetragen wurde“, sind die Worte der „Daily Mail“, und noch am 3. Mai mußte das alliierte Hauptquartier seine gemäßigten Anforderungen mit den Worten rechtfertigen: „Der Feind kämpft überall einen heldenhaften Kampf.“ Das ist offensichtlich, daß die Absjentruppen die Absjentruppen in Nordafrika ist also gelöst. Das italienische Volk, das seine ungedröhten Kampfmoral und Kampfmoralität dem Duce in der Hand gegeben hat, hat auf der historischen Piazza Venezia bewiesen, daß westlich und ist entschlossener denn je der harten Kampf bis zum Endsiege weiterzuführen.

Die 20. Schlacht um Tunis
B. Wigh, 9. Mai. Nach Tunis, die „von Gott gesegnete Stadt“, wie sie die Araber nennen, hat, wie so viele französische Städte, die Schrecken des Krieges und die Verheerungen durch die finsternen angloamerikanischen Bombardierungen kennen gelernt, und auch nach den Luftangriffen herrsche meist keine Ruhe. Hinter der Düggelküste, wo zwischen Bergen und Olivenfeldern die prächtigen Villen und Paläste der hohen Beamten und Reichen liegen, tönte fast unausgesetzt Geschützfeuer herüber. Trotzdem, so berichtet die französische

Die letzte Fahrt des toten Stabschefs

Die Beisetzung Viktor Luhs in seiner westfälischen Heimat

* Bevergern (Westfalen), 9. Mai. Das kleine Norddeutsche Bevergern im Kreise Tecklenburg, das einst im Mittelalter eine holze kriegerische Vergangenheit hatte, stand am Sonntagvormittag im Zeichen des Begräbnisses Viktor Luhs. Wohl kaum jemals zuvor sah der kleine Ort solche Reize von Männern aus der Provinz, besonders der westfälischen SA, aus der Partei und ihren Gliedern, aus Staat und Wirtschaft, Beamten, Arbeit und Polizei, die alle gekommen waren, um dem toten Stabschef die letzte Ehre zu erweisen. Die Bevölkerung der Umgebung umfäumte die Straße des Begräbnisses in weitem Umkreis.

In den Vormittagsstunden des Sonntags waren die Männer der SA, die Volkshilfen, die Parteifunktionen, Verbände und Vereine auf dem Saltpöfel, der Wohnstätte des Stabschefs, am Rande des Dorfes angetreten. Vom Wohnhaus aus, wo seine Leiche und die seiner Tochter aufgebahrt gewesen waren, trugen SA-Männer die Blumen geschmückten Särge durch den in frühem Grün stehenden Garten zu der wasserumrandeten Bierengruppe in der Ecke des Bauernhofes, wo die Begräbnisstätte hergerichtet war. Dahinter wurde als einziger Kranz der des Führers getragen. Dann folgten, geführt von Obergruppenführer Quatner, die Frau des Stabschefs mit dem ältesten Vater und den übrigen Verwandten, denen hiesiger SA- und Parteiführer und der Stab der Gauleitung Westfalen-Nord folgten. Die Begräbnisstätte war hufeisenförmig umfäumt von den Stahdarten der westfälischen SA.

Am offenen Grabe hielt der Kamerad und persönliche Freund des Stabschefs wie seiner Familie, Obergruppenführer Juetner, im

Zeitung „Journal“, habe sich das Leben der Araber kaum gemandelt. Größer schon sei der Unterschied im europäischen Viertel. Viele Geschäfte seien dort geschlossen. Zahlreiche Europäer hätten Tunis verlassen und sich zum Teil auf ihre umliegenden Landstriche zurückgezogen. 19 Belagerungen und Schlachten hat Tunis, das auf dem Weg der großen afrikanischen Eroberungstruppen liegt, im Lauf der Geschichte erlebt. Arabische Nomaden, arabischer Soldner, numidische Bogenschützen, römische Legionäre, Araber und Perser, Türken, christliche Kreuzfahrer, Spanier und Algerier machten sich im Verlauf von 1 1/2 Jahrtausenden die aufstehende Stadt, die das Erbe Karthagos übernommen hatte, freigegeben. Erst 1881 hielt die französische Armee mit Muffit und wehenden Fahnen in Tunis ihren Einzug. 62 Jahre hatte die Stadt dann einen friedlichen Aufstieg nehmen können, bis im November vorigen Jahres der angloamerikanische Angriff auf französisch-Nordafrika erneut Krieg und Zerstörung ins Land brachte.

Die Stadt Tunis, die so oft schon Schanplatz harter Kämpfe war und jetzt in ihrer 20. Schlacht um deutschen und italienischen Truppen, an deren Seite aus Franzosen kämpften, gegen den Feindstandpunkt verteidigt wurde, lernt nun zum ersten Mal in ihrer Geschichte ahgelfährliche Eroberer kennen. Der Feld dieser 20. Schlacht um Tunis aber bleibt der Afrika-Krieger der Achse, der, bis zum letzten Ausbrennen, nur der erdrückenden Uebermacht wich.

Namen der SA, die Gedendrede. Er sprach davon, daß die SA-Männer im ganzen Reich trotz ihrer inneren Härte aus tiefste Ehrlichkeit worden seien und achte dann des besonders schweren Verlustes, den die Familie erlitten hat, schiedere Viktor Luhe als Gatten und Vater, der seinen Kindern zugleich der beste Freund gewesen ist. Er schloß mit dem Gelöbniß: Die Sturmbatterien sind zum Marsch und zu weiteren Kämpfen für die Ideale des Führers, für eine neue segensreiche Zukunft des deutschen Volkes angetreten.

Gauleiter Dr. Mever richtete im Namen des Gaues Westfalen-Nord letzte Worte an den Stabschef, worauf unter den Klängen des Volks aus guten Kameraden die beiden Särge ins Grab senken. Ein Zug der SA-Standard „Feldherrnhalle“ im Feuer über dem offenen Grab des Stabschefs drei Wechselschichten ab. Die Wieder der Nation beschloßen die Feier. Die Anteilnahme der Bevölkerung zeigten auch nach der letzten Stunden vor der Ankunft des Trauerkundens in Bevergern. Leberzell in den Städten und Dörfern waren die Menschen angetreten, um den Stabschef zum letzten Male zu grüßen. In Osnaabrück meldete Obergruppenführer Boehmer seine SA-Gruppe zum letzten Appell, während in Bevergern Obergruppenführer Fassbald die letzte Meldung für die westfälische SA. erlittete.

Der Reichsrundfunk wird in der heutigen Montagabend-Sendung „Aus dem Zeitgeschehen“ u. a. einen Augenzeugenbericht von der Ueberführung des toten verunglückten Stabschefs der SA, Viktor Luhe, nach Bevergern bringen.

Der Kuban-Brückenkopf - Abnutzungsfrent für die Sowjets

Von Kriegsberichterstatter Kurt Honolka

PK. Seit drei Monaten ist im O.R.B. Bericht fast täglich die Rede von Kämpfen am Kuban-Brückenkopf. Während in den übrigen Abschnitten der Ostfront seit dem Zusammenbruch der sowjetischen Winteroffensive im allgemeinen Ruhe herrscht - von örtlichen Kampfhandlungen abgesehen - ist die schmale Front zwischen Krim und Schwarzem Meer der Schauplatz eines zähen, erbitterten, immer wieder ausbrechenden Ringens. Mit dem Namen Frühjahrschlacht ist eigentlich das Besondere dieser Schlacht zu wenig charakterisiert, nämlich ihre ungewöhnliche Dauer und Härte. Die Frühjahrschlacht hat hier ohne größere Ruhepausen die Winterkämpfe abgelöst. Wenn auch der O.R.B. Bericht am 15. Februar zum ersten Male die Bezeichnung „Kuban-Brückenkopf“ anführt, so haben die Divisionen dieses Abschnitts doch schon vor diesem Zeitpunkt die Belastung wochenlang schwerer Kämpfe ausgehalten, da es galt, die ständigen Angriffe abzuwehren, durch die der Feind die Abnutzungsfrent der Kaukasus-Armee zu fördern versuchte. Wofür diese Abnutzungsfrent monatelanger erbitterter Kämpfe?

Worum geht es eigentlich am Kuban?
Es ist, gemessen an den Dimensionen des Dniepraumes, nur eine kleine Front. Der Bogen, der sich von dem in deutscher Hand befindlichen Kriegshafen Komoroff bis nach Osten ausstreckt, zum Lagunengebiet am Kubanischen Meer schlingt, mißt kaum 120 Kilometer. Aber der Blick auf die Landkarte läßt schon die Bedeutung erkennen, die der Feind dem erdrückenden Gewinn dieses Gebietes beimißt. Sein Hauptziel muß es sein, die deutsch-rumänischen Divisionen abzuschneiden und zu vernichten und die Straße von Kertsch wiederzugewinnen.

Er hat nichts unverlöst gelassen, seine Opfer gekostet, um dies zu erreichen. Er hat wiederholt versucht, die unregelmäßigen Lagunen im Norden mit Kampfbooten zu überqueren und der deutsch-rumänischen Front in den Rücken zu fallen. Er hat massierte Angriffe mit erschütterndem Aufwand (und Verlusten) an Panzern im Dniebrabschnitt in den Sümpfen des Kuban-Flusses unternommen, um den Durchbruch zu erzwingen. Er hat schon im Februar versuchsweise versucht, von See her in den Hafen Komoroff einzudringen und hat wiederholt verlustreiche Landungsversuche an der gefährigen, malderen Südküste des Brückenkopfes probiert, ohne mehr zu erreichen als die Bildung eines winzigen, wenige Quadratkilometer großen Landkopfes südlich von Komoroff, dessen Belagerung durch das Trommelfeuer der Seeflote bereits Tausende an Toten verloren hat. Das Hauptziel, die Ein-

fesselung der verbündeten Divisionen, hat der Feind nicht erreicht. Nicht einmal Nebenziele, wie die Gewinnung entwicklungsreicher Abnutzungsfrenten im Rücken der deutschen Front oder die Eroberung des Hafens Komoroff konnten ihm gelingen. Das ist die negative Zwischenbilanz für den sowjetischen Angriff. Wie sieht die positive Gegenrechnung der deutsch-rumänischen Verteidigung aus?

Es ist eine Merkwürdigkeit dieser Brückenkopffront, daß sie im strategischen Konzept der beiden Gegner verschiedene Werte besitzt.

Raumgewinn ist für die Verbündeten ohne Bedeutung

Es spielt keine ausschlaggebende Rolle, ob die Front ein Dutzend Kilometer östlich oder westlich verläuft. Jeder Quadratkilometer Boden ist soviel wert, als er den Bolschewiken Blut, Waffen und Panzer kostet. Wesentlich ist, daß verhältnismäßig geringe Kräfte eine feindliche Uebermacht ständig binden und von anderen Teilen der Ostfront abziehen. Den deutschen Truppen und den an ihrer Seite kämpfenden rumänischen Divisionen stehen am Kuban nicht weniger als fünf feindliche Armeen gegenüber, und wenn auch die Stärke einer sowjetischen Armee einer deutschen nicht gleichkommt, so zeigt doch das Verhältnis, welche Schwächung der bolschewistischen Gesamtfrent der Widerstand der Kuban-Verteidiger bewirkt und so lange bewirkt muß, als die Sowjets ihre Angriffsabsichten fortführen.

In der Luft liegen die Dinge ähnlich. Zwei sowjetische Luftarmeen sind an der kleinen Brückenkopffront gebunden. Wenn die Verbündeten jeder Uebermacht monatelang handhalten konnten, so ist dies der Kraft der beiden Faktoren zu danken, die in allen Schlachten dieses Krieges das letzte Geheimnis deutschen Erfolges bildeten: der unvergleichlichen Tapferkeit des deutschen Grenadiers, der sich in den Sümpfen der Kuban-Niederung ebenso glänzend schlug wie in den Waldbergen von Komoroff, und dem beispiellosen Zusammenhalt der fliegenden Verbände an der Gesamtfrent des Kampfes, welche hier um so größer sein, als es im Wesen der deutschen Strategie lag, möglichst ökonomisch mit den Endkräften auszukommen und Qualität gegen Masse zu setzen. Das O.R.B. hat in letzter Zeit öfter von Hunderten deutscher Kampfflugzeuge gesprochen, die in rollenden Einsätzen gegen den Feind eingesetzt wurden. Bedenkt man die räumliche Enge der Front, so wird man einen Begriff von der

Größe und Wucht der Luftunterstützung

bekommen. Es gab im April Tage, an denen über 1500 Maschinen am Kuban gegen den Feind flogen. Stufbelagerungen starteten fünfmal, jedesmal am Tage - eine wahrhaft fliegende Artillerie, die erhebliche Lücken in den Verteidigungen und Truppen der Bolschewiken riß. Verlorene und Schiffsflugzeuge griffen in Tiefangriffen in die Erdkämpfe ein. Aufklärer erlogten der Heeresführung die Unterlagen für den Einsatz. Zahlreiche Ju-52-Transporter, die Tag für Tag nach den Höhen des Brückenkopfes flogen, trugen wesentlich zur Versorgung der Truppen mit Munition und Verpflegung bei und brachten Hunderte von Wunden und auf dem schnellsten Wege in Sicherheit. Große Tage hatten die deutschen und ihren Verbänden zugeteilten Howards und Kroatierflieger. Besonders im April entwickelten sich über dem Kuban-Brückenkopf Luftkämpfe von großem Stil. Angesichts des starken Einflusses deutscher Kampfflugzeuge mußte sich der Feind in der Luft halten, und das Ergebnis war, daß ganze feindliche Fliegerregimenter im Laufe der Wochen vom Himmel weggesagt wurden. Es gab Tage, an denen über dem Kuban 70, 80, ja 92 Sowjetmaschinen heruntergeholt wurden. Die Abschüsse durch Jäger und Flak betragen an Kuban im April 680 Flugzeuge, eine Einbuße, die auch die Bolschewiken sich nicht leisten können.

In den letzten Tagen sind die Angriffe der Bolschewiken mit erneuter Heftigkeit wieder aufgebodet. Die Frühjahrschlacht ist noch nicht beendet. Es wird um jedes Dorf, um jede Festung, um jeden Panzer mit einer Heftigkeit gekämpft, die selbst für den Maßstab des Dnieprkrieges außergewöhnlich ist. Der Feind setzte manchmal 80 bis 100 Panzer ein.

Er läßt sich auch nur vorübergehend durch die ungeheuren blutigen Verluste in seinem harten Anrennen gegen die deutschen Stellungsbremse und verläßt immer wieder, die Front ins Wanken zu bringen.

Alle diese letzten Monaten mit kurzen Unterbrechungen während den Antritten sind erfolglos geblieben. Anfang April hat Stalin bereits in einem Truppenbefehl die Heftigkeit der Forderung erhoben, daß die Bolschewiken am 1. Mai an der Straße von Kertsch stehen müßten. Aber was heute in Wirklichkeit steht, ist der Kuban-Brückenkopf, der für die Sowjets eine wahre Abnutzungsfrent geworden ist.

Rüsz gylagt!

Die italienische Regierung hat durch die Schwächung bei der Regierung der USA. Protest erhoben gegen die in den letzten Wochen zu wiederholten Malen erfolgten Angriffe amerikanischer Flieger auf italienische Rauberschiffe. Aus dem gesamten Beweismaterial geht einwandfrei hervor, daß die amerikanischen Flieger die Rauberschiffe als solche erkannt hatten und trotzdem ihre Angriffe durchführten.

158 Angeschuldigte des italienischen Luftministeriums sind im gegenwärtigen Kriege gefallen. Hierunter befinden sich 107 Angehörige des Panzerkorps für Italienische Afrika. Vier Angehörige des Luftministeriums wurde die goldene Tapferkeitsmedaille, die höchste italienische Tapferkeitsauszeichnung, verliehen.

König und Kaiser Viktor Emanuel hat dem rumänischen Staatschef Marschal Avramescu das Großkreuz des Ordens von Savoie zuweihen lassen. Die hohe Auszeichnung wurde, wie Rador meldet, dem Marschal durch den italienischen Sondergesandten General Grazioli überreicht, der dem Marschal gleichzeitig mit dem Orden einen Brief Mussolinis überreichte.

In einer Rede über die Neutralitätspolitik seines Landes stellte der schwedische Außenminister Gouster fest, daß Schweden keinerlei Geheimabkommen mit irgendeiner fremden Macht getroffen habe.

Fakhri Abdulhadi, einer der Führer des Araber-Aufstandes von 1936 in Palästina, der zwei Jahre später aus den Engländern übergeben wurde, wegen seines Verfalls an der arabischen Sache von einem arabischen Nationalrat erlöst. Der Vater konnte entfliehen.

In der chinesischen Provinz Hunan sind die Japaner zum 5. Mai zu einer neuen Offensiv am Nordufer des Tschunging-Sees angetreten, die bereits bedeutsame Fortschritte erzielt hat.

Der Vulkan Popocatepetel zeigt Anzeichen eines bevorstehenden Ausbruchs, was große Beunruhigung in der mexikanischen Hauptstadt Veracruz hervorgerufen hat. Der Vulkan hatte seinen letzten Ausbruch vor über 200 Jahren. Er liegt in unmittelbarer Nähe der Stadt Mexiko-Stadt, so daß ein neuer Ausbruch über die zwei Millionen Einwohner der mexikanischen Hauptstadt bedrohen würde.

Ein Kompromiß ist ausgeschlossen!

Dr. Vey sprach in Frankfurt
Frankfurt a. M., 9. Mai. Härte und Entschlossenheit, Gewißheit unseres Sieges, aber auch das Bewußtsein alles dessen, was unserem Volk in seiner Gesamtheit bevorstehen würde, wenn es in dem jetzigen Kampf auch nur kurzzeitig schwächen werden würde, das entnahmen die Teilnehmer der Kundgebung aus den Worten des Reichsorganisationsleiters Dr. Vey, der in Frankfurt zur Führerversammlung des Gaues Westfalen-Nord sprach. Ein Auftrag war es, ein Verbot, alle Kraft darin zu legen, die Heimat hart genug zu machen, um mit unserer unvergleichlichen Wehrmacht den Vernichtungskrieg des Weltjudentums gründlich zu unternehmen.

Dieser Krieg ist ein Schicksalskampf der Nation, nicht aber ein Selbstmord der Provinzen, Städte oder Dörfer. Am Sein und Leben geht es in diesem Kriege, der wie fast alle anderen aus dem Judentum, dem Volk aus dem Weltjudentum in seiner Gesamtheit angezettelt worden ist. Wir dürfen uns hier absolut keiner Täuschung hingeben: ein Kompromiß ist völlig ausgeschlossen!

Mit vornehmsten Gekheit die Partei nicht angeht, und mit Vornehmtheit werden wir auch diesen Krieg nicht gewinnen. Die Judentreue aber ist damit überhaupt nicht zu lösen, denn Verbrechern gegenüber ist jegliche Vornehmheit sehr am Platze. Zwei Millionen deutsche Männer fielen im Weltkrieg, und jetzt müssen wieder täglich Deutsche ihr Leben lassen, weil die Weltjudentum endlich ihr Ziel der Weltbeherrschung erreichen will. Niemand in der Heimat hat darum das Recht, sich abseits des großen Geschehens zu halten. Wer es dennoch tut, beweist damit, daß er nicht in unsere Volksgemeinschaft gehört. Sogar müssen wir sein gegen uns selber, es ist besser, wir sind hart, als daß am Ende das deutsche Volk verageht!

Wir können nicht für ein Hausmädchen oder für ein Söldner: wir kämpfen für Deutschland. Das Genie des Führers aber ist uns Garant des endgültigen Sieges!

Für ein Europa der Sauerheit

Reichsleiter Rosenberg sprach in Frier
Frier, 9. Mai. Die älteste Stadt Deutschlands, Frier, stand am Wochenende im Zeichen des Leuchtens des Reichsleiters, Reichsministers Alfred Rosenberg. Bei dieser Gelegenheit wurde durch den Reichsleiter zunächst im Rahmen einer Gauleitungstagung Rückschau gehalten auf die geleistete Arbeit und zugleich Ausblick auf die kommenden Probleme.

In einer abendlichen Großkundgebung beschäftigte sich Alfred Rosenberg mit den Problemen des Judentums in Europa. Rosenbergs Worte waren eine eindringliche Mahnung, in der Frage der Weltanschauung zu einer abgerundeten, klaren und politisch-nationalsozialistischen Ausrichtung zu kommen und zwar im Sinne des völkisch-nationalen Ideals, das der Führer erfüllt wissen will als Voraussetzung für die endgültige und unheilreiche Gestaltung der deutschen Zukunft.

Die Rede des Reichsleiters stieß in der Öffentlichkeit, daß das Judentum in Europa nicht mehr zu suchen habe, daß es daher Aufgabe aller Europäer sei, Europa zu säubern von der jüdischen Emanation, eine Forderung, die diffiziert werde von einer biologischen Humanität.

Abschließend erklärte Reichsleiter Rosenberg: Niemand anders als Deutschland vermag heute den europäischen Kontinent zu retten. Gemeinsam mit den europäischen Völkern wird es seiner Sendung als dem heiligen Reich der Deutschen entgegenzutreten und mit den Völkern des Ordens den Aufbau vollziehen, der einen jahrhundertelangen Traum der Deutschen verwirklicht.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Manz, Hauptschriftleiter: Franz Moraller, Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Bräuner, Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Wochenpruch der NSDAP

(10. bis 16. Mai 1943)

Wenn man bei einem großen Entschluß nicht etwas über sich bricht, nicht einige Rücksichten unberücksichtigt läßt, so kommt man in diesem Leben nun und nimmer zu etwas.

Wenn es um die ganze Entscheidung geht, muß man auch den Mut zum Besseren und die Kraft zu außerordentlichen Taten haben. Die Entscheidung des Mittels kann sich sehr wohl in den ausgeführten Bahnen des Mittels bewegen, wahrhaft große Entscheidungen aber strengen die gemessenen Bahnen, und es kommt nicht darauf an, daß einige Vorbehalte über den Haufen geworfen und einige Rücksichten unberücksichtigt bleiben, sondern nur darauf, daß das große Ziel erreicht wird! Alles andere richtet sich später wieder ganz von selbst ein.

Das ist die Haltung, die der totale Krieg von uns verlangt, im persönlichen Lebensbereich wie in der großen nationalen Pflichterfüllung. Wenn es um die große und unaußersichtliche, die totale Entscheidung über Leben und Tod geht, wäre es nicht nur eine Schwäche, sondern ganz einfach ein Verbrechen gegen das Gesetz des Krieges, auf privaten Vorbehalten und Rücksichten zu bestehen und persönliche Rücksichten zu nehmen. Es geht in diesem Kriege um unser ganzes volkstümliches Schicksal schlechthin und damit im wörtlichen Sinn um das private Schicksal und das Leben jedes Deutschen! Hier aber gibt es keine Vorbehalte und Rücksichten mehr, sondern es gibt nur noch, um das allgemeine Leben und die Zukunft zu retten, das eine: die große Verpflichtung einer großen und außerordentlichen Zeit mit Mut und Kraft in jedem Augenblick so zu erfüllen, wie die große Stunde es fordert! Denn wir haben nur den einen einzigen großen Entschluß, dem wir aber auch alles unterordnen, nämlich: diesen Krieg zu gewinnen!

Nachst. (S. 5 bis 8) Schneidermeister Karl Weber, Friedrichstraße 13, feierte gestern seinen 75. Geburtstag in voller Fröhlichkeit und Frische.

Rastatt sicherer Sieger im Pokalspiel

WVB. Baden-Baden gegen FC. Rastatt 0:5. Auf dem Grottenbergplatz in Baden-Baden trafen im Fußballpokalspiel um den Tschammerpokal der WVB. Baden-Baden und der FC. Rastatt zusammen. Obwohl Rastatt ohne den alten Kämpfer Eckert antreten mußte, stellte es doch mit folgender Mannschaft eine starke Vertretung: Börsig, Simianer, Renaud, Herold, Seelig, Ott, Dürrschnebel, Vooge, Sauer, Dotterer, Klump. Die Platzmannschaft spielte mit Witz, Witz, Sahl, Heuer, Knopi, Preis, Weisshaupt, Müller, Weisshaupt, K., Pfeifer und Degano. Sofort mit dem Anpfiff des Spieles durch Maier-Weierheim entwickelte sich ein flottes Spiel. Die Platzmannschaft verpasste in den ersten Minuten eine schöne Tor Gelegenheit, die dem Spiel den Ausschlag hätte geben können. Glücklich war im Gegenzug Rastatt, das durch Salzkühs Vooge einen Defizitfehler zum ersten Treffer ausübte. Rastatt führte in der Folge ein feines und genaues Kombinationspiel vor, dem die Schwarz-Weißen auf die Dauer nicht gewachsen waren. Aus kurzer Entfernung erzielte Halbrechts Tochterer auf 0:2 für Rastatt. Der WVB. kommt nur selten in gefährliche Torchancen und wenn schon, dann werden die Gelegenheiten verpasst. Die Überlegenheit der Gäste hält bis zum Halbspielder. Beide Mannschaften erzielten außer je vier Eckbällen nichts Zahlbares mehr. Doch nur wenige Minuten nach dem Wiederanpfiff schlug Rastatts Mittelfürmer Sauer den Badener Schlußmann zum dritten Male. Wohl kam in der Folge etwas mehr Angriffswut in die Reihen der Platzmannschaft, doch die Rastatter Hintermannschaft fand eifern da. Durch ein Eigentor kamen die Gäste dann zum vierten Treffer. Der Ehrentreffer für Baden lag wohl einige Male in der Luft, doch der Halbfeldmann zeigte sich von der besten Seite. Ein fieseres Tor konnte er nur noch mit Glück mit den Fingerspitzen zur besten Ecke wehren. Mit dem fünften Treffer von Mittelfürmer Sauer neigte sich das Spiel seinem Ende zu und Rastatt konnte als verdienter, wenn auch etwas zu hoher Sieger den Platz verlassen und sich die weitere Teilnahme an der Tschammerpokalrunde sichern. Beba.

Alle Rechte bei: Carl Duncker Verlag, Berlin

Der Sprung ins Leere

Roman von Edmund Sabott

(14. Fortsetzung)
„Wollten Sie nicht mal Aertzin werden?“
„Ja, weshalb fragen Sie danach?“
„Weil Sie dann doch ebenfalls die Abstrich hatten, sich nur mit dem... Wöfen im Menschen zu beschäftigen, mit dem Wöfen des Körpers allerdings, den Krankheiten also, den Entartungen unserer unzulänglichen Organe. Na, sehen Sie, und mit Entartungen habe ich auch zu tun. Um zu heilen, entweder den einzelnen Menschen, der entartet ist, oder die menschliche Gesellschaft, die vielleicht von einem Kranken Glied eine Vergiftung bekommen konnte. Sepsis nennt man's in der Medizin, nicht wahr?“
„Aber der Kampf dagegen ist endlos!“
„Der ist etwas nicht?“
„Und er ist hoffnungslos!“
„Der Kampf der Medizinier auch. Oder glauben Sie, daß Krankheit und Tod je ausgerottet werden?“
Sie blühte zu ihm auf, ohne zu antworten. Ihre Blicke hingen sehr lange ineinander. Dann lächelte er und sagte hinzu, als spreche er zu sich selber. „Nur die Kämpfe, die hoffnungslos sind und ohne Ende, lohnen großen Einsatz; der sichere Sieg macht schon faul, eben man die Hand hebt. Sind Sie anderer Meinung?“
Sie schüttelte den Kopf, und zum erstenmal war ihre Angst vor ihm verschwunden, und an deren Stelle wußte sie ein Vertrauen zu ihm in ihr auszubreiten. Ein kurzer Windstoß ließ die Segel knattern, dann wurde es wieder still, und nur das Wasser gluckte eindringend an der Bordwand.

Alles muß vergehen für neues Leben

Ulrich von Hutten kämpfte für ein großes Reich — Die Morgenfeier der NSDAP in der Carl-Franz-Halle

Odw. Rastatt. Vor 450 Jahren lebte Ulrich v. Hutten sein kurzes, kämpferisches Leben dafür ein, dem deutschen Volk wieder das Selbstbestimmungsrecht zu erkämpfen. Es ging ihm um die Befreiung von Rom und von den eigensüchtig eingestellten deutschen Fürsten. In ungeheurer treffender Kampfschärfe rief er das ganze Volk zum Streiten gegen die fremde Weltmacht auf, die es zu künftigen galt, um Platz für das junge, eigenwillige Leben des deutschen Volkes zu schaffen. Dem Geben und Geben dieses Mannes galt die Morgenfeier der NSDAP, am Sonntag in der Kreisstadt.

Die mit schlichtem Grün ausgeschmückte Bühne der Carl-Franz-Halle zeigte im Hintergrund das alles bestimmende Tafelbild auf leuchtend rotem Grund in voller Bühnenbreite. Oben hatten die Jungen des Wandorchester der Hitler-Jugend Platz genommen, während sich vor der Bühne die Männer unserer Stadtorgans zusammenfanden. In den ersten Reihen saßen die Ortsgruppenleiter und unter ihnen die Ehren Gäste aus Partei, Staat und Wehrmacht.

Mit einer frischen Luft gab das Wandorchester den Auftakt zu der feierlichen Morgenfeier. Die klammernden Worte des Auftrags an die Ehre des Vaterlandes von Ernst von Wildenbruch trug ein Sprecher der Hitler-Jugend mit heller Stimme vor, und dann sang der Stadtkoror verhalten und wieder kraftvoll das „Heimatlied“ von Kamm. Den innermühtigen Kämpfer Ulrich v. Hutten lernt man bei jeder seiner Streifenströme kennen, die er in deutlicher Sprache schrieb und die stillschweigend überabgegeben einen überaus großen Eindruck in sein Volk geben. Die vorgelesenen Sätze aus einem Brief Hutten an Franz von Sickingen waren darüber hinaus auch ein Zeugnis seiner tapferen, aufrechten Haltung dem Freunde gegenüber. Wieder sang der Stadtkoror und leitete mit dem Refrain des Liedes „Friede, Freiheit, Brot“: „Deutschland, ich bleib' dir treu!“ über zu der Gedenkstunde.

Für den plötzlich erkrankten Professor Dr. Ulrich von der Reichsuniversität Straßburg hatte im letzten Augenblick der Direktor der

„Lachende Welt“ in der Carl-Franz-Halle

Seiterkeitskürme um Viktor Benz — Unterhaltende Stunden mit der Paulsen-Revue

Nachst. Als erste Veranstaltung der Sommermeile vermittelte uns die NSDAP „Lachende Welt“ einige frohe Stunden, die nach der Arbeit am Wochenende besonders dankbar von den Rastattern aufgenommen wurden. Bis auf den letzten Platz war die Carl-Franz-Halle besetzt, und auf der Bühne wechselten im schnellen Ablauf die einzelnen Darbietungen miteinander ab.

Wir haben die Neuartigkeit der Max-Paulsen-Revue bereits ausführlich behandelt, die darin begründet liegt, daß die einzelnen Bilder durch eine fortlaufende Handlung miteinander verbunden sind. Ein Lebensmüde, auf aussehender Filmkompieler lernt kurz vor dem Anfall seiner Pileole ein frisches Mädchen kennen, das sich ihm aber durch Verkleidung in einen Pagen entzieht. Um ihn zu „erlösen“ führt ihn durch eine Pileole und läßt ihn mit Hilfe des Fernschiffjägers an mancherlei humoristischen, musikalischen, tänzerischen und abstrakten Darbietungen teilnehmen, um am Ende dann einzuflehen, daß er wirklich der Richtige ist. Anlara Janke und ein bulgarischer Filmschauspieler, der sich zugleich als als Klavierspieler betätigt, verließen diesem Liebespaar Glaubhaftigkeit. Aus der Fülle der einzelnen vortrefflichen Nummern seien besonders erwähnt die beiden Pileoles von der Skala, die mit verblüffender Technik ihre schwingenden Leubungen zeigten, auf dem Gebiet der neuartigen originellen und akrobatischen Tauschspaltungen Rita und Chard, die zwei Corleys und Grifa Gasser sowie das Delia Quartett, das mit weichen Stimmen mehrere Wieder zu bester brachte. Die italienische Anstaltskapelle unter ihrem renommierten Dirigenten Toni Garza zeigte Rhythmus und Schwung und wurde in ihrem Betreiben zündende Musik ins Publikum zu tragen, durch die Sängerinnen Madeline und Anni Horvath erfolgreich unterstützt.

Eine besondere Freude war es, dem vom Reichsführer Saarbrücken als Direktor Sperling in Sperlings Bunte Bühne allseits bestens bekannten Viktor Benz zu begegnen. Er traf sich mit seinen Szenen als Nachportier, „Vor dem Gericht“ und als Fußballfanatiker

Bild über Baden-Baden

Wanderung unter Führung

Baden-Baden, Dienstag, den 11. Mai: Treffpunkt: Leopoldplatz (Eimered) 9 Uhr. Straßenbahnfahrt bis Tiergarten. Wanderung: Tiergarten — rund um die Waldsee — Oberbunzlup — Kornmatthaus — Tiergarten. Gehzeit: 2 1/2 Stunden (mäßige Steigung). Führung: Oberamtsrat a. D. Hans Dörner. Mittwoh, den 12. Mai: Treffpunkt: Polizeidirektion (Sophienstraße 40), 14.30 Uhr. Wanderung: Fährgraben — Strohhütte — Sophienstraße — Eberbrunn — Felsenmeer — Unterer Felsenmeer — Hotel Wolfshühner (Rast) — Rotenbühl — Seuferallee — Polizeidirektion. Gehzeit: 2 1/2 Stunden (mäßige Steigung). Führung: Polizeiführer a. D. Wüsterbrud.

Aus dem Murgtal

G. Hofmann (Helbentob). In treuer Pflichterfüllung gab im Kampf gegen den Bolschewismus sein Leben der Soldat Karl Heffter. In der Gemeinde wird dem Gefallenen allezeit ein treues Andenken bewahrt bleiben. (Murgschützen) Mit dem G. K. 2. R. wurde ausgezeichnet der Unteroffizier Kurt Mauer und der Obergefreite Alfred Mörner.

Wann wird verurteilt?

Für die Zeit vom 9. bis 15. Mai 1943 gelten folgende Verurteilungstermine:

Table with 2 columns: Beginn, Ende. 21.55 Uhr, 5.20 Uhr.

Frankfurt/Oder, Greifswald und sein Aufenthalt in Italien, von wo aus er als Mitorganisator der Dunkelmannbriefe in den Streit um Reichsamt eintritt. Dazwischen liegt aber auch seine Dichterkarriere im Jahre 1917 durch Maximilian I. in Augsburg. Mit seinem Tode fand ein kämpferisches Leben seinen Abschluß, das für unsere Tage zu einem großen Vermächtnis geworden ist. Das gemeinsam gesungen Lied: „Nur der Freiheit gehört unser Leben“ war der Ausdruck der höchsten Feiertunde, die den leider nicht zahlreichen Zeugnissen wieder einmal in aller Eindringlichkeit die Bedeutung eines Ulrich von Hutten gerade in unserer gegenwärtigen Kriegszeit plastisch vor Augen führte. Wie er sich damals gegen alles Fremde einsetzte, so halten wir es heute wieder, wohl wissend, das niemals junges, fröhliches Leben aufrechten und von Dauer sein kann, wenn vorher nicht mit allem Fremden und auch mit vertrauten Alten kompromißlos gebrochen wurde. Daran wollte diese Morgenfeier wieder einmal gemahnen.

Der Typ des deutschen Binnenschiffers

Binnenschiffahrt tut not! Diese Abwandlung des Motos der Seeschiffahrt ist heute durchaus berechtigt, denn die Binnenschiffahrt ist zu einem Verkehrssträger von großer Bedeutung geworden und ihre Bedeutung wird in den kommenden Jahrzehnten noch ständig zunehmen. Vor Beginn dieses Krieges waren 45 000 Binnenschiffer in der fahrenden Binnenschiffahrt in Deutschland tätig. Innerhalb der Gesamtheit der Verkehrssträger war dies eine fastliche Ziffer, im Rahmen aller sonstiger Berufe verhältnismäßig jedoch sehr hoch. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß das deutsche Volk keine rechte Vorstellung von der Binnenschiffahrt hat, und wenn eine vorhanden ist, ist sie meist falsch. Zum Glück glaubte der Vorkriegsbeobachter an diesem Beruf nur negative Seiten zu sehen, und es hat sich deshalb vielfach ein Vorurteil festgesetzt, das es sehr energisch zu beseitigen gilt, weil die Binnenschiffahrt heute Ertrag wie jeder andere Beruf bringt, denn auch aus ihren Reihen sind zahlreiche Einziehungen erfolgt, und es braucht vor allem Nachwuchs aus der Jugend.

Der Typ des deutschen Binnenschiffers ist heute ein durchaus weit umfahrener Begriff. Das hervorsteckende Merkmal ist seine „Vollständigkeit“, wenn sich dies Wort hier verallgemeinert gebrauchen läßt, ist seine Zugehörigkeit zu bestimmten Stromgebieten. Der in der Rheingebiet gebürtige Binnenschiffer fährt auf dem Rhein, der an der Oder geborene auf der Oder und der oberrheinische Binnenschiffer bleibt fast zeitlebens auf den oberrheinischen Wasserstraßen beheimatet. Das zweite hervorsteckende Merkmal des deutschen Binnenschiffers ist seine „Loyalität“, die er dem gesamten Binnenschiffahrtswesen gegenüber hat, das er als ein Binnenschiffer betrachtet, das er als ein Binnenschiffer betrachtet, das er als ein Binnenschiffer betrachtet. Er ist ein Binnenschiffer, der er als ein Binnenschiffer betrachtet, das er als ein Binnenschiffer betrachtet, das er als ein Binnenschiffer betrachtet.

Was bringt der Hundstun?

Reiseprogramm: 12.30-12.45 Der Bericht zur Lage 13.00-13.15 Pils und Rammerruß 13.15-13.30 Einmalige Unterhaltungsmusik 13.30-13.45 Fächerliche Wirtel der Besenmari. - 13.45-14.00 Und wieder eine neue Woche 14.00-14.15 Der Seppel 14.15-14.30 Bachmannort 14.30-14.45 Frontberichte 14.45-15.00 Politischer Kommentar von Dr. Rast 15.00-15.15 „Für jeden etwas“ 15.15-15.30 Cornetius, Bild, Melina u. c. 15.30-15.45 Rammerruß von Mozart bis Lanner 15.45-16.00 Tonal, Schwab, Zeitung, Joseph Reibert

Die Schuld der Mutter

Der Staatsanwalt beantragte gegen die angeklagte Mutter, die entgegen jeglicher Vernunft und jeden Verantwortungsbewußtsein, groß fahrlässig gegen ihre Aufsichtspflicht verstoßen hätte — eine Unterlassung, die ihrem Kinde das Leben kostete — die exemplarische Strafe von 8 Monaten Gefängnis. Dieviel Tragik liegt in dieser kurzen Zeilungsnotiz und wie leicht hätte das alles vermieden werden können, wenn die Mutter dieses Kindes den wiederholten Ermahnungen der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung Verständnis entgegengebracht hätte. Nun war es zu spät und zu dem Gram und schweren Vorwürfen kam noch die empfindliche Strafe. Mutter, an Euch ergötzt darum nochmals die dringende Mahnung: Beliebt Eure Kinder, sagt ihnen, daß das Spielen auf der Fahrbahn Kinder und Fahrer gefährdet, sagt ihnen weiter, daß ernste Folgen ein Verkehrsunfall für sie haben kann und wie groß derummer der Eltern sein würde, wenn sie ihr Kind durch einen Unfall verlieren würden. Denkt stets daran: Die Fahrbahn ist kein Spielplatz!

Merzt die schlechten Führer aus!

In der Geflügelhaltung sind im Mai alle legefaulen Hennen, die ihr Futter nicht verdauen, auszumerzen. Wenn eine Henne zwei Jahre gelegt hat, sollte man sie überhaupt wegmachen. Sie legt nämlich schon im zweiten Jahr etwas ein Viertel weniger Eier als im ersten. Im dritten Jahr sinkt das Legen noch härter ab, so daß sich das Hühner dann wirklich nicht mehr lohnt. An einem Hühnerbeispiel läßt sich das am besten deutlich machen. Im ersten Jahr legt eine gute Henne immerhin zu etwa 130 Eier. Im zweiten Jahr darf man aber nurmehr mit etwa 100 Eiern rechnen, und im dritten Jahr nur noch mit 80. Es ist also sehr unflug, Hühner zu lange zu halten. Um das Alter zu erkennen, legt man den Junggehennen nach der 8. bis 10. Woche einen Metallring mit eingetragener Jahreszahl an. Jetzt ist der letzte Termin für die Fütterungsbefehle. Den Bedarf meldet man dem Geflügelzüchter. Wenn man den Jungen Hühner jetzt den Fütterung anlegt, bekommt man jedes einzelne in die Hand. Was da nicht geht und fräßig ist, weg damit! Nach der 16. Woche lassen sich die schlechtesten Hühner äußerlich nämlich nicht mehr von den fröhlichen und legefähigen unterscheiden, da sie dann im Aussehen wohl aufhören, ohne aber noch so legen. Deshalb ist es besser, sie zu frühzeitig wie möglich auszumerzen. Gejunde und legefähige Hühner haben verschiedene Merkmale, an denen man sie gut erkennen kann. Die Kehlschlingen der Hühner sind bei ihnen gut ausgebildet und kräftig rot. Der Schnabel ist kurz und fest. Die Tiere sind lebhaft und haben meist nur ein schmales und dünnes Augenlid. Die Hühner stehen im weiten Abstand voneinander sowie vom Ende des Brutheims. Der Gang ist wech und gut ausgebildet. Die Hühner sind fröhlich und fräßig, sie bewegen sich mit großem und langem Kopf, weit auseinanderstehenden weichen aussehenden Kehlschlingen und kommen sich schlecht weg. Ihre Haut ist auch hart und trocken. Hat eine Henne gar noch Sporen, so ist ganz sicher, daß sie nicht legt.

Der nur leistungsfaule Hühner hält, hat weit geringere Futterkosten und trotzdem höhere Erträge an Eiern. Darum schlechte Hühner unter den Hühnern auszumerzen, ob sie alt oder jung sind. Das liegt nicht nur im eigenen Interesse jedes landwirtschaftlichen Betriebes, sondern es dient darüber hinaus auch der Ernährungssicherung unseres Volkes. Gleichzeitig läßt sich dadurch aber auch eine wichtige Entlastung unseres Futtermittelmarktes erreichen.

Was bringt der Hundstun?

Reiseprogramm: 12.30-12.45 Der Bericht zur Lage 13.00-13.15 Pils und Rammerruß 13.15-13.30 Einmalige Unterhaltungsmusik 13.30-13.45 Fächerliche Wirtel der Besenmari. - 13.45-14.00 Und wieder eine neue Woche 14.00-14.15 Der Seppel 14.15-14.30 Bachmannort 14.30-14.45 Frontberichte 14.45-15.00 Politischer Kommentar von Dr. Rast 15.00-15.15 „Für jeden etwas“ 15.15-15.30 Cornetius, Bild, Melina u. c. 15.30-15.45 Rammerruß von Mozart bis Lanner 15.45-16.00 Tonal, Schwab, Zeitung, Joseph Reibert

Sie lehnte sich enttäuscht zurück. „Nun werden Sie aus!“ Und etwas leiser fügte Sie hinzu: „Ganz fest sitzt also die Binde vor Ihren Augen doch nicht?“ „Sie sitzt fest!“ erklärte er entschieden. „In jedem praktisch denkbaren Fall wäre sie fest. Der greifbare Fall bereitet mir keine Besorgnisse.“ „Weshalb Sie noch nicht wissen, gegen wen Sie Anklage erheben müssen!“ „Am dem Augenblick, da ein Anschuldiger vor mir sitzt, wäre die Erinnerung an all das ausgeblendet, was mich früher mit ihm verbunden hat. Ich werde ja nicht etwa zum Feinde dessen, den ich anklagen muß. Genau so wenig, wie der Chirurg der Feind dessen ist, dem er ein Glied amputiert. Ich bin doch kein Rächer, kein Vernichter, sondern ein Erhalter und Bewahrer. Darum ist es nicht so unumstößlich schwer, seine eigenen Gefühle auszuschalten, wenn man seine Pflicht tut.“ „Ausgeschlossen ist wiederholte sie.“ „Bewahren Sie Herz und Verstand bei Ihnen einem Schalmert?“ „Nein, aber...“ „Sie hob die Hand und unterbrach ihn dadurch. „Wer, mein er!“ sagt, will nur demüteln, daß er auf unheimlichem Boden steht. Herr Dr. Reinerich. Ich will's Ihnen jech, aber noch schwerer machen: Angenommen. Sie entdecken als Mörder Geffens einen Menschen, der Ihnen nicht nur nahe, sehr nahe gefanden hat, und dann entdecken Sie beim Verhör noch obenbein, daß Sie selber an Stelle dieses unglücklichen Menschen nicht anders behandelt hätten. Auch Sie wären an Geffens zum Mörder geworden. Sie hätten ihn totgeschlagen, wie man ein bössartiges Tier totschlägt... in Notwehr. Wähen und um die menschliche Gesellschaft von einem Teufel zu befreien. Stellen Sie sich vor, daß diese Einigkeit sowohl aus Ihrem Herzen als auch aus Ihrem Verstande kommt. Wenn beides bei Ihnen auch einem Schwallert gehört — funktioniert es auch dann noch? Könnten Sie auch dann noch als

Ankläger dastehen vor Ihrem Freund oder einer geliebten Freundin?“ „Er gab nicht gleich eine Antwort. Schließlich sagte er: „Das Gesetz ist keine Maschine, die geradelt und geradelt, was man ihr überantwortet. Es ist jeder menschlichen Auslegung fähig. Nicht der Buchstabe richtet, sondern ein Mensch...“ „...der aber an den Buchstaben gebunden ist!“ „Vor allem an sein Gewissen und an seine eigene Verantwortung. Er machte eine Handbewegung, mit der er ihr zu verstehen gab, daß er dieses Gespräch nicht fortzusetzen wünschte. In leichertem Ton fuhr er fort: „Ich kann Ihnen aber verraten, daß der Fall Geffens diese Wendung nicht nehmen wird.“ „Sie suchte zusammen und richtete sich fäh auf. „Sondern?“ fragte sie mit beengter Stimme. „Nur er etwa schon aufgeklärt?“ „Dann fragen Sie das so erleuchteter?“ „Ich bin nur gespannt.“ „Nun will ich Ihnen Ihre Spannung nicht nehmen“, antwortete er trocken. „Sind Sie auf so effektvolle Wirkungen bedacht?“ „Nein. Da aber noch nichts endgültig entschieden ist, hat es noch Zeit, über das vermutliche Ergebnis zu sprechen.“ „Er hob seinen Tabakbeutel auf, der ihm zu Boden gefallen war und schnürte ihn sorgfältig zu. Sein Gesicht war rubig. Nichts war daraus abzulesen. Er schweig nun wieder, lenkte das Boot dem Lande zu und äugte zu weilen schief zur Die hinüber, als erwarte er dort etwas Besonderes zu hören oder zu sehen. Während dieses Schweigens überließ sie plötzlich das unruhige Verlangen, ihm freimüßig und fest sofort alles zu sagen, was sie zu sagen hatte, um die Last von ihrem Herzen wegzunehmen.“ „Es war das gleiche unruhige Verlangen, das man empfindet, wenn man auf einem abstrahierenden Felsen hoch über einem Abgrund steht

— das Verlangen, die Augen zu schließen und sich fallen zu lassen ins Meer.“ „Sie schloß die Augen und verspürte in der nächsten Sekunde einen Ruck durch das Boot gehen. Erbrochen richtete sie sich auf. Reinerich hatte dem Boot schwarzen Rauch auf die Landungsstiege gegeben. „Nehmen wir schon zurück?“ fragte sie verwundert. „Ja. Haben Sie nicht gehört?“ „Ich merde ans Telefon gerufen. Schmeider steht drüben und winkt.“ „Was bedeutet das?“ „Es bedeutet“, antwortete er, „daß Geffens Mörder nun verhaftet ist.“ „Sie starrte ihn wortlos an. Langsam stemmte sie sich empor von ihrer Matte und wollte sprechen. Es gelang ihr nur schwer. „Verhaftet? Ist das wahr? Wenn?“ „Das werden Sie in den Zeitungen lesen, sobald er überführt ist.“ „So sagen Sie es mir doch!“ bat sie leise. „Er lächelte. „Das Schwallert hat soeben funktioniert, Fräulein von Selms, und ist nun auf „Schweigen“ eingestellt. Auch die inständige und fahrdächtige Bitte bringt es nicht in Unordnung.“ „Aber eins ist bestimmt wahr: Der Mörder ist verhaftet?“ „Das haben wir schon telefonisch und Aufzeichnung gegeben, mich sofort zu verhandeln, wenn die Verhaftung erfolgt ist. Es kann keine andere Nachricht sein.“ „Sie ließ die Augen wieder zufallen und sank gegen die Bordwand zurück, ganz erleichtert, ganz entspannt und so frohen Herzens, wie seit langem nicht. Nun unterließ alles, was sie gefürchtet hatte: die Suche nach den Augen, zu denen auch sie gehörte, die Verneinungen, die endlosen Fragen, die Verdächtigungen, der häßliche und schredliche Kampf gegen die dunklen Gefährten, von denen sie in dieser Nacht geträumt hatte.“ (Fortsetzung folgt)

